

Idylle pur im Wald zwischen Celle und Hambühren: Hier schlängelt sich der Bocksgraben durch die Landschaft. Auf der historischen Karte ist der Graben links oben braun dargestellt. Der Mündungsbereich in die Aller ist allerdings nicht zu sehen.



Ein vergessener Wasserlauf

Celler dokumentiert Verlauf des „Bocksgrabens“

Ein alter Abflussgraben, der heute stark versumpft ist, das ist der Bocksgraben, der zwischen Celle und Hambühren durch den Wald verläuft. Früher führte er das Wasser aus Dasselsbruch, aus dem damaligen Wietzenbruch und sogar aus der Westerceller Masch in die Aller. Wolfgang Piening hat sich auf Spurensuche nach diesem alten Wasserlauf begeben.

Wasserläufe auf der Spur: Einmal wöchentlich, meist am Mittwoch, fuhr der pensionierte Bautechniker und Hobby-Historiker Wolfgang Piening, der bereits mehrere Aufsätze verfasst hat, mit dem Fahrrad auf dem Allerradweg nach Winsen zum Eisessen.

Von Celle aus vor Hambühren und noch vor der Brücke über den Alten Kanal führt der Allerradweg auf einer Holzbrücke über ein stehendes Gewässer, einen Bachlauf. Hier ist ein ganz ungewöhnlicher Platz mit einer besonderen Atmosphäre: Der Bocksgraben, ein vergessener Wasserlauf, quert den Weg.

„Von der Mündung des Bocksgrabens in die Aller bis zu der Holzbrücke des Allerradweges ist das Gewässer großflächig versumpft, aber der Graben ist als solcher gut zu erkennen“, hat Piening bei seiner Exkursion festgestellt. „Hinter der Holzbrücke sorgt der Graben auch wieder für eine versumpfte Uferzone, die weit in das Neustädter Holz und den alten Kaninchen-Garten hinein reicht.“

Der Bocksgraben ist auch hier gut erkennbar bis zu der Nienburger Straße als Graben zu verfolgen. „Er mäandert in großen Bogen und Schleifen durch den Wald, umrundet die mit Kiefern bestandenen Sanddünen

des Neustädter Holzes und ist noch weit in den Wald hinein mit Wasser gefüllt und als Wassergraben zu sehen“, schwärmt



Er mäandert in großen Bogen und Schleifen durch den Wald.

Wolfgang Piening

Piening von dem Gewässer und beugt sich über alte Karten. Die Kurhannoversche Landesaufnahme von 1769 gehört dazu, ebenso eine Höhenkarte,

auf der der Graben deutlich zu erkennen ist. „Mein Hobby ist die Geschichte“, sagt der 72-jährige Celler, der 1950 in die Hehlentorschule eingeschult und ein Jahr später in die Wietzenbruchsche Schule umgeschult wurde.

„Alter Caninchen Garten“, „Hopfenkuhle“, „Im Sander“ und „Vor dem Sander“ – die einzelnen Geländeteile und Fluren sind auf dem Kartenmaterial deutlich gekennzeichnet und gut zu entziffern. „Und auch der Adamsgraben und der Bocksgraben tauchen hier

auf“, stellt Piening fest. „Der Bocksgraben war seines Charakters nach kein Fluss oder Bach mit Quelle und Mündung, sondern ein Abflussgraben zur Entwässerung von Dasselsbruch, bis zum damaligen Wietzenbruch und der Westerceller Masch zur Aller“, hat Piening herausgefunden. Durch den Bau des viel tiefer liegenden Alten Kanals und auch die Einleitung des Adamsgrabens in den Alten Kanal fiel der Bocksgraben trocken und wurde als Abfluss des Wassers in die Aller nicht mehr benötigt.

Lothar H. Bluhm

DIE „DOVE ALLER“

Mit der Forderung, im Zuge der Bauarbeiten auf dem alten Feuerwehrgelände an der Bergstraße in Celle den dort fließenden Stadtgraben freizulegen, appelliert der Celler Hobby-Historiker Wolfgang Piening an die verantwortlichen Planer. Celle oder Kellu bedeute „Siedlung am Fluss“. – Hier könne die Stadt beweisen, dass ihr der geschichtsträchtige Name auch bewusst ist, denkt Piening.

Was Hobby-Forscher Wolfgang Piening bei seinen Recherchen zum Bocksgraben auch herausgefunden hat, ist, dass die „Dove Aller“, das ist der heutige Stadtgraben in Celle, der zwischen Aller und Nordwall Richtung Schlosspark fließt, überbaut wurde. „Da hätte man doch bei den jüngsten Kreislaufarbeiten am Neumarkt das Gewässer freilegen und sichtbar machen können“, findet Piening. Es fehle das Bewusstsein für alte Flussläufe, stellt er fest. „Genauso ergeht es dem Stadtgraben im Bereich zwischen der B 214 und südlich der Bergstraße, wenn er mit dem Magnusgraben zusammenfließt: Auch hier ist der Graben überbaut.“

Seine Forderung: Bei Neuprojektierung des alten Feuerwehrgeländes an der Bergstraße sollte der Stadtgraben sichtbar freigemacht werden und so der Bedeutung der Stadt Celle als Siedlung am Fluss entsprechend mehr Wirkung verschaffen. „Die Möglichkeit besteht jetzt noch“, appelliert er an die Stadtplanung, die künftigen Baupläne für das Areal entsprechend zu verändern. „Die beiden alten Feuerwehrgelände verbergen die Schönheit des Stadtgrabens an dieser Stelle. Das sollte man verändern, um auch künftigen Generationen zu vermitteln, dass Celle eine Siedlung am Fluss ist – und immer noch seinen Namen verdient.“

Genau solche Überlegungen gab es bei der Neukonzeption des alten Feuerwehrgeländes im Planungsamt der Stadt. Da der Stadtgraben hier aber rund drei Meter tiefer liegt als die Grundstücksebene, sieht man davon ab, das Gewässer freizulegen. Es entstünde nur ein dunkler, tiefer Graben, der keine Qualität habe. Vielmehr sei vorgesehen, den Verlauf des Stadtgrabens an dieser Stelle durch gestalterische Elemente an der Oberfläche sichtbar zu machen. (lhb)

NACHGEFRAGT BEI:

Florian Friedrich ist Diplom-Agraringenieur und Kulturlandschaftsforscher in Celle. Er befasste sich bereits 2012 im Zusammenhang mit dem Landschaftsrahmenplan der Stadt Celle auch mit dem Bocksgraben.



FLORIAN FRIEDRICH

Florian Friedrich ist Diplom-Agraringenieur und Kulturlandschaftsforscher in Celle. Er befasste sich bereits 2012 im Zusammenhang mit dem Landschaftsrahmenplan der Stadt Celle auch mit dem Bocksgraben.

ohne Wasser. Er ist ein auffälliges und interessantes Landschaftsrelikt. Mit Anlage des Fuhsekanals im 18. Jahrhundert verlor er aber bereits teilweise seine alte Funktion als Abfluss des Adamsgrabens.

Er war also bis dahin Teil des Entwässerungssystems des damaligen Großen Moores?

Genau. Hinzu kommt, dass der tief in die Landschaft eingetragene Graben noch bis Mit-

te des 19. Jahrhunderts einen Teil der Amtsgrenze zwischen der ehemaligen Amtsvogtei Winsen und der Burgvogtei Celle markierte. Es dürfte sich dabei um eine sehr alte Grenze gehandelt haben. In alter Zeit war es durchaus üblich, sich an natürlichen Landmarken, wie Flüssen oder Bächen, zu orientieren.

Der Bocksgraben war also in allen Bereichen „Grenzfluss“?

Bis zur Gemeindegrenze in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete der gesamte, in Karten nachvollziehbare Verlauf des Bocksgrabens die angesprochene Verwaltungsgrenze. Mitte des 18. Jahrhunderts war diese Grenze am Bocksgraben auch die

Unseren Leser Wolfgang Piening interessiert beim Radeln auf dem Allerradweg der Bocksgraben, den er überquerte. Welche Rolle spielte der Graben für Sie im Zusammenhang mit historischen Kulturlandschaftselementen im Celler Stadtgebiet?

Herr Piening hat völlig Recht, wenn er festgestellt hat, dass der Bocksgraben die Verlänge-